

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Beamten.

### Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit vortrefflicher Postanstalt vierteljährlich 10 Lei mit (Franko), halbjährlich 20 Lei mit (Franko), ganzjährlich 40 Lei mit (Franko). Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechenden Postzuschlag.

Administration und Redaktion: Strada Smârdan No. 31,

(zu ebener Erde),

im Hôtel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

### Inserte

Die 8-spaltige Petitzeile oder Raum 30 Lin., bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. — Im Auslande übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Hoffe und Haefelstein & Bogler, sowie die Sociétés mutuelles de Publicité, Rue St. Anne 51 bis und die Compagnie générale de Publicité étrangère, Rue du Faubourg - Montmartre 31 bis in Paris, ebenso können sich anderen solchen Annoncen-Expeditionen

Nr. 66.

Freitag, den 26. (14.) März 1886

VII. Jahrgang.

## Die Rückzahlungen seitens unserer Aktiengesellschaften.

Bukarest, 26. März

Seit einiger Zeit sind unsere Aktiengesellschaften von der Manie befallen, Quoten ihres Aktienkapitals zurückzugeben. Den Reigen hat vor ungefähr zwei Jahren die Dacia-Romania eröffnet. Dieses Beispiel wirkte verlockend auf die Baugesellschaft, welche unlängst erst eine ähnliche Operation vornahm und nun durchschickten wieder Rückzahlungsgerüchte die Luft. Diesmal sind es unsere beiden Versicherungsgesellschaften Dacia-Romania und Nationala, welche in brüderlicher Eintracht den Beschluß gefaßt haben sollen, ihre Aktionäre durch eine theilweise Rückzahlung des Aktienkapitals zu beglücken. In den Kreisen der Hausfrau an unserer Börse herrscht infolge dessen heller Jubel. Und die Herren haben allen Grund, wohlgenuth und guter Dinge zu sein. Die Rückzahlungsgerüchte haben nämlich die wunderbare Gabe, die Effekten jener Gesellschaften, welche die Rückzahlung vornehmen wollen, in die Höhe zu schmeißen. Der gesunde Menschenverstand, welcher mit dem Verstande unserer Börse nicht identisch ist, kann sich diese Erscheinung nur schwer erklären und beim besten Willen keinen plausiblen Grund für diese Kurssteigerung auffinden. Angeht diese Thatsache, können wir nicht umhin, diese Operation ein klein wenig unter die Lupe zu nehmen.

Bei der Gründung eines industriellen Unternehmens wird bekanntlich das hierzu nötige Betriebskapital veranschlagt, um dasselbe durch eine entsprechende Aktienzahl auf dem Wege der öffentlichen Subskription aufzutreiben. Erstreckt sich das betreffende Unternehmen einer gedeihlichen Entwicklung, so daß es eine Erweiterung erheischt, so erfolgt eine zweite und unter Umständen sogar eine dritte Emission. Eine Rückzahlung hingegen sollte nur dann stattfinden und ist nur in dem Falle berechtigt, wenn die Reserven eine derartige Steigerung erfahren haben, daß sie selbst einen entsprechenden Fond bilden. Jede sonstige Rückzahlung hingegen bedeutet entweder, daß die geschäftliche Entwicklung des Unternehmens im Abnehmen begriffen ist, oder daß das hiezu ursprünglich bestimmte Aktienkapital nicht fruchtbar verwendet werden kann. Unser Börsenreferent führt in seinem heutigen Berichte noch eine dritte Version an, die wir der Vollständigkeit halber hier nicht unerwähnt lassen wollen. In Börsenkreisen verlautet nämlich, daß die zwei Versicherungsgesellschaften deshalb eine theilweise Rückzahlung ihres Aktienkapitals vornehmen, um hieburch in die Lage zu kommen, das verringerte Aktienkapital einer höheren Dividende theilhaftig werden zu lassen. Was immer auch der Grund der beabsichtigten Operation sein mag, so können wir darin durchaus kein besonders freudiges Moment erblicken.

In diese Rückzahlungs-Operation knüpft sich jedoch auch noch ein anderes Gerücht, das, wenn es auf Thatsachen beruht, die Kritik herausfordert. Unsere beiden Aktiengesellschaften sollen nämlich einen Kartell-Vertrag abgeschlossen haben bezugs Erhöhung der Prämienätze. Als vor mehreren Monaten das Projekt aufstachelte betrübte die Fusionierung der beiden Versicherungsanstalten, haben wir uns, wie unseren Lesern erinnerlich sein

wird, hauptsächlich aus dem Grunde dagegen ausgesprochen, weil dann nach dem Wegfall der Konkurrenz ein Versicherungsmopol geschaffen worden wäre. Durch den Kartellvertrag, wie er nun gegenwärtig geplant wird, wird dasselbe Ziel, wenn auch auf indirektem Wege erreicht werden und es wird dann die Frage aufgeworfen werden müssen, wozu man überhaupt noch zwei Versicherungsanstalten benötigt. Hat man einmal diese Frage aufs Tapet gebracht, so kann man noch einen Schritt weiter gehen. In unseren leitenden Kreisen sind bekanntlich hart prononcirt Monopologelüste vorherrschend und man könnte der Regierung nahelegen, daß sie, da thatsächlich ein Versicherungsmopol zu Gunsten von Privataktionären besteht, nur zugreifen brauche, um sich dasselbe für die Staatszwecke dienlich zu machen.

Und wir fürchten sehr, daß den Versicherungsgesellschaften in diesem Falle keine Verteidiger ersehen werden. Denn unter zwei Uebeln wählt man bekanntlich das kleinere und vor die Alternative gestellt, zwischen einem Staats- und einem Privatmonopol zu wählen, wird sich die öffentliche Meinung scharf für das Erstere entscheiden. Unsere Versicherungsgesellschaften mögen dies wohl erwägen. Der Fiskus ist ein gar gefährliches Ungeheuer und vom Monopol der Zündhölchlenfabrikation zum Versicherungsmopol ist kein so weiter Schritt. Der erste und schwere Schritt ist bereits gethan — wer weiß, ob nicht bald der Ruf erschallen werde: vivat sequens!

## Deutsche Erzeugnisse.

Die deutsche Luxus-Industrie ist augenscheinlich auf dem besten Wege, sich den hohen Rang zurückzuerobern, den sie im Mittelalter innegehabt hat. Noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts war Deutschlands Kunstindustrie nämlich ebenso international, ebenso tonangebend für das Ausland, wie es die Pariser Mode war. Manche kunstvolle Arbeit aus früherer Zeit, die bisher für französische, spanische, florentiner oder Mailänder Arbeit gehalten wurde, hat sich schließlich als deutscher Meisterhand entkammend herausgestellt. Deutsche Möbel und Wandverzierungen, deutsche Weberei und Stickereien veränderten auf dem damaligen Weltmarkt allenthalben eben die Ueberlegenheit des kraftvollen und mannigfaltigen Kunstgewerbes Deutschlands. Die Erzeugnisse der deutschen Buchbinder- und Leberarbeiter, der Decorationsmaler und Zeichner, der deutschen Glasmacher, Glasbleisler und Glasmalerei hatten einen weit über Deutschland hinausgehenden Ruf. Die Tapeten- und die Porzellan-Industrie, die elegantesten Gefäße und Geräthe, die besten Bronzegüsse und die feinsten Eisenarbeiten waren nur in Deutschland zu haben. Da kam dann leider der dreißigjährige Krieg und nahm dem Handwerk seinen goldenen Boden. Frankreich aber erreichte politisch und sozial das Uebergewicht in Europa und von da ab herrschte der französische Geschmack, obgleich die besten Produkte, schon von Anfang ihrer Alleinherrschaft an weniger künstlerischen Werth als den Reiz der Neuheit und den des Zielführens für sich hatten. Eine Mode jagte die andere und mit dem

theilten diese beiden Sympathievögeln trennlich mit einander, alle ihre Erlebnisse wurden gegenseitig ausgetauscht und so konnte es denn natürlich nicht unterbleiben, daß auch die Abenteuer jener bedeutsamen Reisenacht zur Sprache gelangen. Die Vertraute erzählte Alles, sie lernte die Augen des Lieutenants aus mannigfachen Schilderungen vollständig kennen, seine Art zu lächeln, seinen Schnurrbart und die „Fliege“ in dem Größchen am Kinn, sie sah das Bouquet und ließ sich die Vorgeschichte desselben erzählen — dann feierten beide jungen Damen, waarmen sich auf das zärtlichste und tauchten einen erneuten Schwur ewiger Freundschaft und Treue.

Sehr viele waterländische Poesien wurden während dieser Periode gelesen, sehr viele einzelne Verse in ein Tagebuch geschrieben und überhaupt eine höchst hübsche Weltanschauung beiderseits kultivirt, bis plötzlich eine Bombe in dies behagliche Schweizer-Sittleben hineinfiel und eine Revolution hervorrief, wo bislang so zarter Friede geherrscht hatte.

Die beiden Inseparablen gingen eines Tages im Stadtpark spazieren und flüsternten wieder von den Erlebnissen jener Mainacht, als neben ihnen ein Paar Sporen auffallend laut klirren und blanke Knöpfe sich im Sonnenschein spiegeln.

Jutta sah auf — fast hätte sie einen Schrei ausgestoßen. Er war es, er selbst, er grüßte bedeutungsvoll —

Die beiden jungen Mädchen schüchtern förmlich. Er war hier, hatte sich ohne Zweifel versehen lassen, er würde ihnen vielleicht von jetzt ab an täglich begegnen.

Die Sache wurde ein förmlicher Roman.

Keine von Beiden schlief während dieser Nacht und am anderen Tage wählten sie einen entgegengesetzten Weg. Das konnte er nicht voraussehen.

Aber irgend ein guter Geist mußte ihn doch die Sache verrathen haben, er war wieder da und er kam von jetzt an täglich. Die sichere Mimmi oder Tini wurde nun die Vertraute einer wirklichen Herzensgeschichte, sie sah und hörte, daß Jutta den hübschen Lieutenant liebte und daß er sie anbetete.

Briefe flogen hin und her, man sah sich zuweilen im Stadtpark, zuweilen in den Straßen der Stadt, aber nie allein, nie lange genug, um einander wirklich kennen und vertrauen zu lernen.

ewigen Dajchen nach Neuem, Ueberraschenden verlor sich und mußte sich der Enst verlieren und die Solidarität der Arbeit leiden. Schließlich dachte man gar nicht mehr daran, etwas Schönes herzustellen, sondern nur etwas Neues zu schaffen, und was uns Frankreich brachte, ward angestaut und nachgeahmt. Alles dieses änderte sich erst mit der durch die verschiedenen Weltausstellungen angebahnten Umkehr des Geschmacks und mit dem Wiedererwachen des Kunsttriebes. Auf der Pariser Weltausstellung 1867 gerieth zum ersten Male die Produktion von Stylisiren und die von Phantastie-Artikeln aneinander. Der angebliche Schulkreis wurde bald als Interessenkampf zwischen der französischen und germanischen Kunstindustrie erkannt. Desterreich ging in diesem Kampfe glorieux voran, England und später Deutschland folgten. Die Aufnahme der deutschen Renaissance (in England der Elisabeth-Styl, in Holland, Belgien und Frankreich der Style Flamand genannt) war es, welche gegen den französischen Naturalismus entschied. Vorher nur auf die Defensive und reine Abwehr angewiesen, ging das deutsche Kunstgewerbe, nachdem Desterreich auf mehrfachen Gebieten mit gutem Beispiele vorangegangen war, Ende der Sechziger-Jahre endlich zum Angriff über. Von Jahr zu Jahr gewann es der französischen Konkurrenz immer weiteres Terrain ab. Was den Absatz betrifft, so zeigt ein flüchtiger Blick auf die Auslagen der Verkaufsläden Berlins, Frankfurts, Münchens u., daß in Möbeln, Bijouterie- und Metallwaaren, in Textil-, Buchbinders-, Eisen- und Schmiedearbeiten die französische Konkurrenz entweder ganz von dem Markte verdrängt oder nur mit minimalen Lieferungen vertreten ist. Viele Fabrikate, die früher fast ausschließlich von Paris bezogen wurden, werden jetzt für ausländische Kunden und sogar für diese Weltstadt selbst angefertigt. Deutschland liefert jetzt dorthin, von woher es früher Alles gekauft hat! Deutsche Glasmalereien, farbige, besonders auch gemalte Glaswaaren gehen nach England, Schweden, Rumänien. Leinwandstoffe wird in Deutschland für England und Rußland verfertigt, Smyrnateppiche und Chenillewaare für Amerika und England. Altdeutsche Stickereien finden besonders in Desterreich und in der Schweiz Liebhaber; Münchens Goldstickereien, Spiegel- und Silberarbeiten gehen in die ganze Welt. Berliner und Münchener Kunstschlosser-Arbeiten werden viel nach England, Skandinavien und Holland geliefert. Tapeten, welche Berlin, Köln, Mannheim, Darmstadt fabriciren, werden in großen Mengen nach Desterreich, Italien, Spanien, Amerika verandt. Möbel gehen von Stuttgart, Mainz, Köln und Berlin nach Spanien, Rußland, Skandinavien, Egypten und Amerika. Endlich finden, wie schon gesagt, die Berliner, Stuttgarter und Augsburgs Bronzen selbst in Paris und auch reichlich in Wien Absatz, da in Wien meist nur Arbeiten in Feinbronze und nicht Mittelwaare fabricirt wird; ja, der Export der deutschen Cuivre polirten Waaren erstreckt sich bereits über die ganze Welt. Die Empanzions- und Expansionsbestrebungen des deutschen Kunstgewerbes entwickelten sich in ähnlicher Weise weiter, wie die deutsche Konfektion, von der man es noch vor fünf Jahren als unmöglich gehalten hätte, daß sie, wie es heute geschieht, bei den Modewaaren in eigenlichem Sinne, daß heißt bei den Damentoil-

Fräulein Tavernier wurde nicht in das Geheimniß gezogen, da es für die alte Dame doch unmöglich gewesen wäre, den Lieutenant in ihrem Hause zu empfangen; die ganze Hoffnung der beiden Verliebten hing vielmehr dahin, um Weinacht den Onkel kommen zu sehen und ihm Alles anzuvertrauen. Dann konnte der Lieutenant seine offene Werbung am rechten Orte vorbringen, dann stellte sich dem vollen Erdenblicke kein Hinderniß mehr in den Weg. Onkel Karl würde kein Jawort nicht verlagern, er, der ja die beiden verwaisnten Kinder liebte, als wären sie seine eigenen gewesen.

Die Kaution konnte der Lieutenant jederzeit stellen; er war ziemlich vermögend und brauchte die Zukunft in materieller Beziehung nicht zu fürchten.

So kam der Herbst heran und mit ihm jene Zeit, in der die jungen Schülerrinnen des Instituts einzeln oder zu zweien ausgingen, um den Armen der Stadt solche Viebesgaben zu bringen, die für den Winterbedarf im Sommer gehäfelt oder gefärbt worden waren; Wollschaf für die alten frierenden Mütterchen, Kinderkleider u. s. w.

Auch Jutta hatte solche Wege zu besorgen. Sie ging eines Tages bei schlechtem Wetter mit einem großen Regenschirm und einem Paar unterm Arm in die Straßen vierten Ranges hinein, um einer alten kränklichen Frau einige Geschenke zu bringen. Fräulein Tavernier hielt strenge darauf, daß ihre Zöglinge diese Stätten der ehrbaren Armuth selbst besuchten, um dadurch den Vorzug, der ihnen zu Theil geworden, auf das Klarste erkennen zu lernen; sie litt auch nicht, daß Diensthöten mitgingen, denn ihr Anblick würde ja die armen Seelen demüthigen, und das sollte auf keinen Fall geschehen.

Jutta schüttelte die Tropfen von ihrem Schirm und stieg eine Treppe hinauf, dann klopfte sie an die Thür der alten Frau, welcher sie heute einen Besuch abstatten wollte.

Die Matrone hatte früher bessere Tage gesehen, sie war die Wittwe eines Lehrers und durchaus nicht ohne Bildung, aber arm und daher von den wohlhabenden Damen der Stadt besonders begünstigt. Gewöhnlich saß sie ensky strickend am Fenster, heute jedoch erhielt Jutta auf ihr Klopfen keinen Bescheid, sie prohibirte daher den Thürbrüder und als er nachgab, trat sie ein; Frau Böhme war eine alte liebe Bekannte, sie würde das scharf nicht übel nehmen.

ten und Buggegenständen, ein gewichtiges Wort, dem sich auch das Ausland und selbst Paris fügt, mitzureden haben werde. Gerücht wird auch jetzt die Art der deutschen Verpackung, die in den letzten Jahren bedeutend solider und geschmackvoller geworden ist, und der man auf den ersten Blick ansieht, daß sie unter der Zuhilfenahme künstlerischer Kräfte ausgeführt wurde; selten ist es, daß nicht ein Carton, eine Etiquette oder ein Band mit einem hübschen Ornament oder einer sonstigen Verzierung schmückt sei. Die Londoner Luxusgeschäfte, welche bisher ihren Bedarf fast einzig aus Paris bezogen, sehen sich daher jetzt schon häufig genöthigt, ihre Verbindungen mit Frankreich abubrechen und solche in Deutschland zu suchen, sowie sie auch für ihre Geschäfte deutsches Personal, das mit dem Kunstgewerbe vertraut ist, zu engagiren suchen und sehr zu zahlen. Diese gesamte Umwälzung vollzog sich selbstverständlich langsam und unio langamer in England, da die Abhängigkeit der englischen Luxus-Industrie von Paris schon Jahrhunderte angebauert hat und die Fähigkeit des englischen Charakters solchen tiefgreifenden Veränderungen, die das Allgemoinne über den Haufen werfen, immerhin großen Widerstand entgegenzusetzen hatte. Nunnmehr ist aber die Bewegung zu Gunsten des deutschen Marktes auch schon in England so weit vorgeschritten, daß sie sich in Paris bereits in drückendster Weise fühlbar macht. In Deutschland steht man mit Stolz auf diese Errungenschaften, der Kunstgeschmack bringt immer mehr in die breiten Tiefen des Volkes ein und ruft und fördert stets neue kunstgewerbliche Erzeugnisse hervor; weniger weit ist dagegen Desterreich, wo ein derlei gemeinsamer nationaler Sinn und Stolz mehr oder weniger ermangelt und das Wort „Pariser Fabrikat“ leider noch häufig eine Rolle spielt, trotzdem das österreichische Kunstgewerbe das deutsche nicht zu scheuen hat, in manchen Zweigen sogar noch die Palme verdient, besonders, wo es sich weniger auf Mittelwaare, als auf hervorragende, freilich dann auch ziemlich theuere Objekte bezieht.

## Aus dem Parlamente.

Senatssession vom 24. März.

Der Ministerpräsident theilt dem Senate mit, daß am 14. (16.) März, als am Jahrestage der Proklamirung des Königreichs ein Le Deum in der Metropolitankirche gelebrirt werden würde. Der Justizminister, Herr Eug. Statacu, bringt die Gesetzesvorlage, betreffend die Verlegung des Appellgerichtes von Fokschani nach Galag ein. Da nichts mehr auf der Tagesordnung steht, zieht sich der Senat in die Sektionen zurück.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 24. März.

Herr Bilnen bringt eine von mehreren Kaufleuten unterzeichnete Petition ein, die sich auf die Modification des Zolltarifes bezieht. Herr Locusteanu bringt ebenfalls eine Petition ein, in welcher die Einwohner des Distriktes Romanagi um Ueberlassung von Grund und Boden nachsuchen. Herr Sileru unterbreitet der Kammer das Gesuch der weltlichen Geistlichkeit um Verbesserung ihres Looses. Auf der Tagesordnung steht die Gesetzesvorlage betreffend die Entscheidungen der in Folge der Fortifikationsarbeiten von Bukarest Expropriirten. Die Vorlage wird mit 57 Stimmen angenommen, nachdem sie den gemachten Amendements gemäß umgestaltet worden. Herr Laurian

Die kleine laubere Küche war leer, ebenso das Kammerchen, — drinnen im Vorderzimmer aber erklangen Stimmen. Gewiß hatte die Alte Besuch.

Jutta trat an die Glashür und sah durch eine Spalte des Vorhanges hinein; fast hätte ihr in diesem Augenblick jedoch die plötzliche Ueberraschung einen Schrei erpreßt, sie glaubte kaum ihren Augen trauen zu dürfen.

Im Zimmer stand Leo, der Lieutenant. Etwas wie ein schlimmes Vorgefühl, ein unbekanntes Ahnen packte das Herz des jungen Mädchens. Was konnte ihn hierher geführt haben?

Sie sah, selbst versteckt, noch einmal in das Zimmer hinein. Ihre Augen schienen sich zu verzerrten, ihr ganzer Körper zitterte; ohne daß sie es wollte, fiel der Paß aus den bebenden, erlahmenden Händen.

Am Fenster drinnen stand eine junge Frauenperson, deren blonder Kopf wie in völliger Muthlosigkeit gegen das harte Holz gelehnt war. Thränen rannen unablässig herab über ein janites, während schönes Gesichtchen, sie hielt den beide Arme einen Säugling, ein ganz kleines Kind an die Brust gepreßt.

Von der alten Frau Böhme war nichts zu sehen. Jutta stand wie erstarrt. Sie würde es in diesem Augenblick nicht bemerkt haben, wenn auch Jemand ihre Hände berührt, wenn eine bekannte Stimme zu ihr gesprochen hätte; sie hörte auch von den gedämpften einbringlichen Worten des Lieutenants nichts, sondern sah nur, daß er eifrig in die Fremde hinein rebete und daß diese, ihm näher tretend, den Kopf schüttelte.

Sie deutete auf das Kind, sie schien vor Schluchzen nicht sprechen zu können, ihre Arme hielten das kleine Wesen dem Offizier entgegen.

Und Leo nahm es, er küßte das rolige Gesichtchen, er schien gerührt, erschüttert, dann aber legte er haltig das Kind in die Arme der Mutter zurück und griff in seine Tasche. Eine volle Börse kam zum Vorschein, Gold —

Aber da richtete sich die Fremde auf. Glühende Röthe überfluthete ihr blaßes Antlitz, mit einer beschleunigten Beredung wies sie das Gold zurück.

Der Lieutenant suchte die Achseln. „Ich habe gethan, was mir möglich war“, sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Der letzte Urnstener.

Roman von W. Höffe r.

8. Fortsetzung.

„Nein, so weit trieb er es nicht, aber er selbst küßte die Blume und dann vollführten seine Finger eine Bewegung die halb und halb —“

Der Reiter trieb die Pferde an, eine graue Mauer schob sich zwischen die beiden jungen Leute und Alles war vorüber. Jutta schloß die Augen sie lehnte wie erschöpft den Kopf gegen den Volster der Rückwand. Onkel Rintmeister griff in den Bagentaschen und holte eine Flasche hervor, deren Stöpsel er abzog.

„Das ist guter Cognac, mein Tochterchen“, sagte er, „nimme einen tüchtigen Hieb, es wird Dir nach der durchwachten Nacht wohlthun!“

Das junge Mädchen dachte an eine gewisse elegante Reiseschleife mit dem zierlichen stärksten Trintbecher und dem duftigen Inhalt — widerstrebend nahm sie das grüne gemeine Glas aus den Händen des Onkels, trank ein paar Tropfen, verschluckte sie und beach dann aus nie ermittelten Gründen plötzlich in Thränen aus.

„Da haben wir es!“ sagte der Onkel. „Das kommt davon, wenn junge Damen allein reisen. Es ist unpassend, ich behauptete es immer.“

Dann aber schieg er plötzlich. Die Thränenröthchen seiner weiblichen Begleitung waren wieder geöffnet und in diesem allgemeinen Ausbruch von Trauer fand er Gelegenheit, die grüne Flasche bis zum letzten Tropfen zu leeren —

Nach jenem Pflugschleife kam ein Sommer mit heißem Sonnenglanz und starken Gewitterschauern. Jutta war wieder in der Pension, trieb Musik, Kunststickerei und deutsche Literaturgeschichte, daneben aber auch einen heimlichen Kultus, an dem noch eine andere gleichgestimmte Seele den lebhaftesten Antheil nahm.

Niemand wird bezweifeln, daß sich unter der Schaar von liebenswürdigen jungen Mädchen auch eine sichere Mimmi oder Tini befand, die gerade Juttas auserwählte Busenfreundin und Vertraute war. Alle Geheimnisse, alle Gedanken ihrer unschuldigen Herzen

verliest die Gesetzesvorlage betreffend die Armeelieferungen und die Fortifikationsarbeiten. Die Vorlage wird in Betracht gezogen. Der Artikel I wird ohne Debatte votiert. Den Artikel 2 bekämpft Herr Valladi unter dem Einverständnis, daß er unvollständig sei. Derselben Ansicht ist auch Herr Gjabini. Der Artikel wird gleichwohl angenommen und das ganze Gesetz mit 61 gegen 2 Stimmen votiert. Herr Krupensky verliest die Jagdgesetzvorlage. Herr Valladi ist der Ansicht, daß diese Vorlage nicht in Betracht gezogen werde, denn sie sei lächerlich, antisliberal und der Feindschaft würdig. Nachdem Herr Valladi mehrere Artikel der Vorlage bekämpft hat, schlägt er mit dem Antrag, die Vorlage zu verwerfen. Der Minister des Äußeren, Herr Phereş, giebt einige Aufklärungen über diese der Initiative des Senates entsprungene Vorlage und schlägt vor, die Debatte über dieselbe zu vertagen, damit die Vorlage amendirt werden könne. Herr Krupensky tritt für die Vorlage ein. Der Ministerpräsident schlägt vor, die Debatte zu vertagen. Der Vorschlag wird angenommen und die Sitzung dann aufgehoben.

### Rumänische Beizungsstimmen.

Butareff, 25. März.

„**Doinsa nationala**“ führt aus, daß es der Regierung sehr leicht gewesen wäre, das jetzige Defizit zu decken, wenn sie ausschließlich an das Interesse der Staatskasse und nicht auch an das der Steuerträger gedacht hätte. Sie hat, was die Konservativen niemals gethan haben, Steuern reduziert, so daß von einer Erschöpfung der Steuerkraft des Landes keine Rede sein kann. So ergaben im Jahre 1881—1882 die Beizehrentmittel über 11.5 Millionen Kcs. Einkünfte. Heute, wo diese Steuern herabgesetzt wurden, tragen sie nur 4.3 Millionen Kcs. Diese Differenz würde schon allein genügt haben, das Defizit aus der Welt zu schaffen, ohne der anderen Reduktionen zu gedenken. Doch das Defizit wird nun durch das Zündholzmonopol und die Erhöhung der Steuern auf spirituose Getränke, die nur für den Moment herhalten sollen, befristet werden.

„**Natiunea**“ (opp.) findet, daß die Gesetzesvorlage gegen das gleichzeitige Bekleiden mehrerer Kleider im Senate eine solche Umänderung erfahren hat, daß das gleichzeitige Bekleiden mehrere Kleider nun gesetzlich erlaubt ist. Allerdings haben die Erlaubnisse nur solche Personen, die hohe und ausgiebige Kleider besitzen, während der niedrigeren Beamten, der ärmere Mann auch hierin den Kürzeren ziehen muß. Doch wird dieses Gesetz, wie immer es auch sein mag, bald zur Anwendung gelangen? Gewiß nicht. Die Force der Regierung, besteht ja eben in der Verlesung der Gesetze und sie wird trachten, die definitive Annahme auf die lange Bank zu ziehen, um ihren Prinzipien nicht antreten zu lassen.

„**Domania libera**“ meint, daß sich die Regierung in unverwundlicher und nie wieder gut zu machender Weise verhalten würde, wenn sie aus Sparsamkeitsrücksichten, die sie sich in Folge der gegenwärtigen Finanzlage auferlegt, die Gewerbeschulen, deren es im ganzen Lande etwa zwanzig gibt, in demselben Zustande fortleben lassen würde, in dem sie sich jetzt befinden. Denn das ist klar, daß dieselben, so beschaffen wie sie jetzt sind, gar keinen Werth haben und daß es im Interesse des Landes, im Interesse einer gedeihlichen Zukunft dringend geboten ist, die Gewerbeschulen zu verbessern. Das hiezu das Lehrmaterial vorerst geschaffen werden muß, und daß man damit nicht säumen kann, soll die Regierung nicht aus den Augen verlieren.

### Ausland.

**Rumänische Zeitungen in Siebenbürgen.** Ende dieses Monats wird in Klausenburg ein Presseprojekt der „**tribuna**“ verhandelt werden. Der Redakteur und Direktor des Blattes sind wegen des Verdrehens der Aufregung unter Auflage gestellt worden, und die Auflage basiert auf einem Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Wir wollen uns hier im ungarischen Staate die uns gebührende Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sichern, zum Zweck der Entwicklung unserer gemeinsamen Sprache und unserer nationalen Sitten. Wir Rumänen wünschen, daß wir als ein besonderes Volk und als eines der konstitutionellen Elemente des ungarischen Staates anerkannt werden. Das Klausenburger offiziöse Blatt hat Recht wenn es argwöhnt, daß die Rumänen von der Sehnsucht nach nationaler Einheit befeuert seien. Dieser Wunsch ist ein sehr natürlicher; derselbe ist tief in die Schichten des rumänischen Volkes eingedrungen, als die Magyaren glauben, und wir würden diese Thatfache vergeblich leugnen, da doch kein vernünftiger Mensch uns Glauben schenken würde. . . Man möge sich nicht in der Illusion wagen, daß irgend Jemand auf dieser Welt

im Stande sein werde, die Rumänen dazu zu bringen, daß sie sich dem ungarischen Staate von Herzen anschließen, so lange sie innerhalb desselben rumänische Verwaltung, rumänische Rechtspflege und vollständige Freiheit der nationalen Entwicklung nicht besitzen. . . Heuchler sind diejenigen unter unseren Brüdern, die anders reden; sie lügen benehungsweise und betreten absichtlich einen Weg, auf welchem sie nur den Interessen unserer gemeinsamen Feinde einen Dienst erweisen können. . . Die Magyaren hätten genügende und mächtige Beweggründe, den nationalen Charakter des Bodens, den sie bewohnen, den nationalen Charakter des Staates, welchen wir gemeinsam aufrechterhalten können, nicht zum Gegenstande der Debatte zu machen. . . Dieser Boden ist weder magyarischer, noch rumänischer Boden: er ist unser gemeinsames Vaterland die Magyaren mögen nicht unaufhörlich mit der Behauptung kommen, daß die Erde magyarische und nur magyarische Erde sei, denn dadurch zwingen sie die Rumänen, den Beweis zu versuchen, daß dieser Boden ent weder rumänischer Boden ist oder — eine Wüste.“

**Das angeschwärtzte Oesterreich.** Russische und englische Blätter beschuldigen Oesterreich der katholischen Propaganda im Okkupationsgebiete. Wer die Verhältnisse und Vorgänge im Okkupationsgebiete kennt, weiß nur zu genau, daß es einfach lächerlich ist, der dortigen Verwaltung katholisch-propagandistische Tendenzen zuzumuthen. Die zivilen wie die militärischen Behörden sind mit peinlicher Sorgfalt bemüht, Alles zu vermeiden, was die religiösen Empfindungen der Griechisch-Orthodoxen oder der Mohamedaner auch nur im entferntesten verletzen könnte, und allen billigen Anforderungen der verschiedenen Glaubensgenossen Rechnung zu tragen. Während der bald acht Jahre dauernden Okkupation Bosniens und der Herzegovina ist der religiöse Friede auch thatsächlich gar nie gestört worden. Minister Kallay war so klug und so energisch, als einmal zwischen den obersten Seelenhirnen zweier Glaubensgenossenschaften die Differenzen weitere Kreise zu ziehen drohten, mit dem „Quos ego“ der Staatsmacht beide Streitende in gleicher Weise zur Ruhe zu bringen. Oesterreich-Ungarn hat genug politische und wirtschaftliche Schwierigkeiten in jenen Ländern zu bewältigen, und wird sich daher weislich hüten, durch den etwaigen Ueberreifer katholischer Missionäre ihre Position noch schwieriger machen zu lassen und Gegenseite zu schaffen, die bisher glücklicherweise vollkommen vermieden wurden. Abgesehen von den bis zur persönlichen Verbitterung gefährlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Erzbischof von Serajewo und dem früheren griechisch-orthodoxen Metropolitens ist überhaupt kein ernstlicher Vorfall vorgekommen, der als ein Symptom religiöser Unfriedens gedeutet werden könnte. Dagegen vermöchten wir an einer ganzen Reihe von Thatfachen das ruhige, friedliche und freundliche Nebeneinanderleben der verschiedenen Konfessionen anschaulich zu machen. Der Streit zweier Hirten blieb auf einige zunächststehende Personen beschränkt und pflanzte sich in keiner Weise auf die beiden Heerden fort, was nur der vollkommenen Neutralität und kräftigen Haltung der Regierung zu danken ist. Wenn also trotz dem hin und wieder ein russisches oder englisches Blatt etwas anderes zu erzählen weiß, so hat man es lediglich mit dem galligen Ergüsse irgend eines unzufriedenen panslawistischen Strebers zu thun oder mit den grundlosen Verdächtigungen eines englischen Korrespondenten, der mit Verogniß die Konfolidierung der österreichisch-ungarischen Herrschaft im Norden der Balkanhalbinsel und damit die langsame, aber sichere Zurückdrängung der englischen Waaren vom dortigen Marke beobachtet. So lange übrigens die jetzigen gesunden Grundzüge in der Verwaltung Bosniens und der Herzegovina beobachtet werden und in beiden Ländern einen dort noch nie gekannten Zustand der Ordnung, des Friedens und der verhältnismäßigen Wohlfahrt schaffen, mögen Russen und Engländer schreiben, was sie wollen, und sich ärgern, wie sie wollen, Oesterreich wird darum doch dort immer fester Wurzel fassen und, was endlich die Hauptsache, Bosniaten und Herzegovinzen fühlen sich sehr wohl unter dieser Herrschaft, oder eigentlich Verwaltung, denn Herrschaft läßt sich das wenn auch abschwächte, so doch in jeder Richtung milde und aufgekärte Regime Kallay-Appel-Nikolic kaum nennen.

### Tagesneuigkeiten.

Butareff, 25. März.

### Tageskalender.

Freitag, den 25. März. (14. März) 1886.  
Röm.-kathol.: Emanuel. — Protestanten: Emanuel.  
Orth. k.: Benedikt.  
(Witterungs-Vorbericht) vom 25. März. Mittheilungen des Herrn Wern, Dräger, Viktoria-Str. Nr. 80. Nachts 12 Uhr — 0,5, Früh 7 Uhr + 1,5, Mittags 12 Uhr + 0, Regen. Barometerstand 768. Sonne: bewölkt.

### Ein Mord.

Kriminalroman nach Emil Cabotia.

(111 Fortsetzung.)

Ich versuchte ihn zu beschuldigen. Vergebens Mühe. Als ich ihm zwei Tage später drohte, auf die Seite des Fräuleins Simone zu treten, wenn er nicht nachgebe, erwiderte er lachend:

— Es ist jetzt zu spät zum Nachgeben, mein lieber! Du bist ebenso in meiner Gewalt, wie Herr Philipp. Glaubst Du etwa, ich habe die entzweiten Papiere in meinem Geldschrank vermodern lassen? Man kann Dir nur mit Mühe und Noth einige tausend Franken entnehmen, und ich habe Gläubiger. . . Du bist zu vernünftig, als daß ich nöthig hätte, mich noch genauer auszudrücken. . .

— Sprach Herr Verdale die Wahrheit?  
— Das Behen seiner Stimme deutete allerdings darauf hin, daß er über einen ihm gespielten Streich empört war.

— Nun gingen mir die Augen auf, fuhr er fort. Ich erkannte, was man mich mißbraucht hatte, daß Combel sich des ganzen Vermögens des Fräuleins Simone bemächtigen wollte, daß er aber dann die entzweiten Papiere doch nicht ersenken würde und daß wahrscheinlich der arme Philipp für seine Unvorsichtigkeit mit dem Verlust von Ehre und Freiheit werden büßen müssen.

Lurian Verdale war wie vom Donner gerührt. Einen schmerzzerfüllten Blick auf seinen Vater richtend, rief er:

— Aber das ist ja entsetzlich!  
— Ja entsetzlich, wiederholte der ehemalige Architekt, aber ich war in Combels Gewalt. Werah er nicht meine Korrespondenz? Uebrigens war die augenblickliche Lage der Landwirthschaftlichen Bank eine derartige, daß ein öffentlicher Skandal meinen Bankrott herbeiführen konnte.

— O welche Schmach! rief er Lucian.  
— Ich will mich nicht von Schuld freisprechen, fuhr Herr Verdale fort. Ich will nur erklären, wie es kam, daß ich dem Drama im Hause Mallesfert als

müßiger Zuschauer beivohte. Trotz ihres erbärmlichen Charakters vermochten die Herzogin und ihr Sohn den Schmerz des Fräuleins Simone doch nicht ruhig anzusehen. Sie sahen ein, daß diese Weirath ihr Tod sein würde, und versuchten daher Combel zu bewegen, auf ihre Hand zu verzichten. Als dies nichts nützte, erklärten sie, daß sie ihre Zustimmung zurückziehen würden.

— Nur zu! sagte er. Dann wird man einen Herzog von Maillesfert auf der Anklagebank sehen. Da ich nun einmal ein gutmüthiger Kerl bin, gebe ich Ihnen noch 48 Stunden Bedenkzeit! Ich war dabei zugegen. Ich schwöre Ihnen, daß ich den Unglücklichen zu Hilfe geeilt wäre, wenn ich gemüth hätte, wie dies beginnen. Leider war ich selbst bedroht und war ein ohnmächtiger Zeuge der Szene, die sich nach Combels Abgang abspielte. Herr Philipp war vor Schmerz und Zorn fast wahnsinnig. Der Zustand, in dem er seine Schwester sah, hatte das schmerzende Ergefuß in ihm erweckt. Er schwor, daß die Weirath nicht stattfinden werde, und erklärte, daß er allein die Folgen seines Festtritts tragen wolle. Wenn ich hundertz Jahre lebe, werde ich den Ton nicht vergessen, in welchem Fräulein Simone ihrem Bruder entgegnete: Wenn Dein Tod die Ehre unseres Hauses retten könnte, würde ich selbst Deine Pistolen laden. Aber Du würdest das Geheimniß unserer Schmach nicht mit Dir ins Grab nehmen. Die Welt würde doch erfahren, daß ein Herzog von Maillesfert ein Dieb und Fälscher war. . . und das muß um jeden Preis, ja, um jeden Preis verhindert werden. Wehe also! Ich werde wissen, was meine Pflicht ist. Die Herzogin war besonders darüber wüthend, daß sie nun ein solches Combel werde Fräulein Simones Vermögen, sobald sie nur erst seine Frau sei, für sich behalten. Sie fand sich in ihrer eigenen Falle gefangen. Vielleicht bewog sie dies, ihrer Tochter alles zu enthüllen, ihr zu gestehen, daß Philipp nicht wirklich schuldig war, daß der Diebstahl nur eine abgetarrete Komödie gewesen. . . Das junge Mädchen war empört. Ich höre sie noch rufen, daß ein solches Verbrechen zu simuliren viel schlimmer sei, als es wirklich begeben. . .

— Aber Widerstand war aber gebrochen. Am nächsten Morgen zeigte mir Combel triumphirend einen Brief, daß er von dem Fräulein von Maillesfert erhol

**Se. Majestät der König** wird nächsten Sonntag das Regiment inspizieren, welche sich nach der Dobrudscha begeben.

Der Ministerpräsident, Herr Bratianu, hat gestern Vormittags eine Deputation der Stadt Braila empfangen, welche an denselben das Ansuchen stellte, die Lage auf Kolonialwaaren die nach dem Maximalgesetz eingetrieben werden, für Braia und Galaz gleich zu stellen, damit zwischen diesen beiden Städten keine Konkurrenz entstehe.

Der türkische Gesandte, Achmed Zia Bey, hat gestern Butareff verlassen und sich nach Constanza begeben.

In dem Budgete der Regie des Tabak- und Salzmonopoles ist eine Ersparniß von 911.000 Francs erzielt worden.

Der Kassationshof hat dem Recurse des Herrn Verneşcu gegen das Urtheil des Tribunalen von Blascha Folge gegeben, welches dem Kriegsministerium das Recht eingeräumt hatte, einen ansehnlichen Theil des dem Herren Verneşcu gehörigen Gutes Lunari zu Gunsten der Fortifikationsarbeiten von Butareff zu expropriiren.

Gerste musikal. Dieser Verein veranstaltet nächsten Sonntag in seinem eignen Heim (Palais Dacia) eine musikalisch-theatralische Soiree, für welche das Komitee große Vorbereitungen trifft, so daß man derselben jetzt schon ein glänzendes Prognostikon stellen kann. Auf allgemeines Verlangen wird das „Gartenhaus“ mit ganz neuen humoristischen Couplets zur Auführung gelangen; es ist überdies auch die Darstellung einer Pantomime in Aussicht genommen, an der sich auch einige Damen beteiligen. Der musikalisch-theatralischen Produktion folgt das übliche Tanztränzchen.

J. Grosia's Parfümerie-Waaren-Fabrik in Brünn, seit Jahren rühmlichst bekannt durch die Güte und Preiswürdigkeit ihrer Artikel, hat ihr alleiniges Depot für Butareff Herrn J. M. Theobaldin, Galea Victorie Nr. 80 übertragen, worauf wir unsere verehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Professor Robertsh legte gestern im Kaffee Boulevard eine interessante Probe seines Vermögens die Gedanken anderer Personen zu lesen, ab. Er hatte sich nämlich an im Kaffee anwesende Personen gewendet und sie aufgefordert, einen Gegenstand an einem beliebigen Orte außerhalb der Räumlichkeiten des Kaffees zu verstecken und machte sich anheißig denselben dann aufzufinden. Herr Robertsh wurden die Augen verbunden. In der Zwischenzeit hatte der bekannte Kommissionsär, Herr Gabriel, angesehen das Kaffee verlassen und eine Stiege hinauf ins Gebäud des dem Kaffee Boulevard gegenüber liegenden Brodhauses vertrieht. Zurückgekehrt, stellte sich Herr Gabriel dem Gedankenleiser zur Verfügung, der sogleich nach sorgfältiger Prüfung des Buschloches des Mediums mit diesem den „Dauerlauf“ begann, der mit der Auffindung der Stiege endigte. Wie das möglich wurde, dürfte Herr Robertsh am besten wissen.

Strike. Unter den Arbeitern der Staatsdruckerei ist, wie die „Epoca“ meldet, ein Strike wegen rückständiger Löhnung ausgebrochen.

Selbstmordversuch. Ein gewisser Jancu Ciurac aus der Strada Joplavului versuchte vorgestern sich mittelst einer Phosphorsäure zu vergiften. Er hatte schon das Glas, in welchem die Flüssigkeit enthalten war, an den Mund gesetzt, als seine Frau, die von seiner Absicht Wind bekommen hatte, ihn in den Arm fiel und das Glas entriß. Dem Ciurac soll es jetzt nicht leidthun, in der Ausübung seiner Absicht geöhrt worden zu sein.

Bukarester Volksbewegung. Vom 14. bis 20. März wurden in Butareff 56 Knaben und 68 Mädchen geboren. Gefürden sind in diesem Zeitraum 63 Männer und 63 Frauen zusammen 126 Personen.

Aus Buzen wird aus geschrieben: Ein nicht geringes Aufsehen hat hier die Verhaftung des Raffiers vom „Credito agricol“, D. J. erregt. In Folge einer Denunciation wurde eine unvermutete Rassen-Contribution bei demselben vorgenommen und ein Deficit von 25.000 Francs vorgefunden. Dabei wurde konstattirt, daß diese Defraudation bereits vor fünf Jahren begonnen hatte, und wegen geschickter Fälschung der Bücher nicht früher entdeckt werden konnte. J. ist ein ganz junger Mann, der in gewissen Kreisen sehr beliebt war. — Vorgestern wurde hier der ob seiner vortheilhaften Herzens-Eigenschaften allgemein beliebte Major des 8. Dobrobanzen-Regiments Herr M a r o b i n feierlich zur Erde bestattet. Er hinterließ eine trauernde Witwe mit drei kleinen Kindern. Außer dem üblichen Militär-Ehrdiener folgte dem Beichtzug eine nach tausenden zählende Menge von Leidtragenden bis zum weiten Kirchhofe. — Heute ist der von Geschäftleuten lange erhsehnte Getreidetarif für Deutschland erschienen. Er gilt vom 1. April 1. J.

neuen Stils und enthält Stationen der Eisenbahndirektionsbezirke Altona, Berlin, Braunschweig, Breslau, Bromberg, Erfurt, Frankfurt a. M., Hannover und Magdeburg sowie der sächsischen Staatsbahnen einerseits, und die meisten Stationen der rumänischen Eisenbahnen andererseits. Als Beispiel kann ich anführen, daß während bis jetzt eine Wagenladung Getreide, 10.000 Kilogramm von Butareff Stadtbahnhof nach Dresden 578 Mark kostete, sich gegenwärtig der Frachttarif auf 533 Mark belaufen wird. In jüngster Zeit wurden aus Fockhani viele Wagenladungen Wein nach Deutschland expedirt.

Aus Nordamerika. Im Juli d. J. wird in Milwaukee, Wisconsin, das große Bundesfest des deutsch-amerikanischen Sängerbundes stattfinden, an welchem sich die äußerst zahlreichen deutschen Gesangsvereine aller Städte in der Union beteiligen werden. Sänger und Sängertinnen in Deutschland sind als Solisten gewonnen. Der Männergesangsverein in Wien hat seine Teilnahme in Aussicht gestellt. Der Kölner Männergesangverein ist ebenfalls eingeladen worden. Das Bundesfest wird eine recht deutsche Feier werden, zumal die größere Bevölkerung von Milwaukee aus Deutschland besteht. — Der General Grant wird im Tode mehr geehrt als im Leben: der Bundes-senat hat fast einstimmig 250.000 Doll. zur Errichtung eines Grant-Monumentes in Washington bewilligt; in New-York sind über 150.000 Doll. freiwillige Beiträge zur Errichtung eines Denkmals für Grant in New-York, sowie über 100.000 Doll. in Chicago zur Errichtung eines Grant-Denkmal in Chicago zusammengebracht worden.

Vertilgung von Raupen und Maikäfern. Im Sinne des Kommissars über Vertilgung der für die Landwirtschaft und Baumwuchs schädlichen Insekten hat der Bizgespan des Hermannstädter Komitates angeordnet, daß der grundbesitzenden Bevölkerung des Komitates eindringlich neuerbings eingeschärft werde, daß jeder Grundbesitzer und Pächter, beziehungsweise die Gemeindevertretung noch im Laufe dieses Monats für Reinigung der auf ihrem Grunde befindlichen Obst- und Zierbäume, Gesträuche und Hecken von den zimischen Blättern Aesten und Zweigen eingetropften Raupen und Raupeneiern und Vernichtung derselben durch Verbrennen Sorge zu tragen habe; zugleich wurden die betreffenden Behörden angewiesen, innerhalb der Frist vom 1. bis 5. April über die Durchführung durch strenge Visitation sich Überzeugung zu verschaffen und die Uebersetzungsfälle zur Verurteilung (2 bis 50 fl.) zu bringen. — Ebenso ist das Sammeln und Vertilgen der lebenden Raupen und Maikäfer mit Eintritt des Frühjahres vorzunehmen und pünktlich zu übernehmen, die Vertilgung desselben aber zu bestrafen. Eine Verordnung in diesem Sinne seitens unserer maßgebenden Behörden würde mit alseitigem Beifalle begrüßt werden, was umso natürlicher ist, als nicht nur keine Strafen auferlegt werden, sondern die raupenvertilgenden Singvögel gerade jetzt zu ihrer Brutzeit anstandslos gefangen und feilgeboten werden dürfen.

### Wer besitzt am meisten Grundbesitz?

Daß das mobile Kapital sich größtentheils in den Händen der Juden befindet, ist allbekannt; weniger bekannt ist, daß sich auch der Grundbesitz mehr und mehr in den Händen der Juden ansammelt. Erst seit 1848 ist z. B. in Oesterreich den Juden erlaubt, Grundbesitz zu erwerben, in Ungarn sogar erst seit 1869; schon aber ist Rothschild weitaus der größte Grundbesitzer. Derselbe besitzt in Böhmen allein siebenmal so viel Grund und Boden, als die gesammte kaiserliche Familie. Alle 80 Adelsgeschlechter Böhmens zusammen genommen, haben nur etwa viermal so viel Boden in Böhmen, als Rothschild allein, und das Alles erst seit 37 Jahren. Dazu kommen die Besitzungen Rothschild's in Nieder-Oesterreich, Mähren, Schlesien, Ungarn u. s. w., ferner noch jene in Frankreich, Deutschland, Spanien, Italien, Amerika u. s. w. Das Schloß Ferrieres in Frankreich, welches Rothschild gehört und an Pracht und Leppigkeit alle Königsschlösser der Welt übertrifft, ist von einem Grundkomplex von 100.000 Joch umgeben, was Alles Rothschild gehört. Die sämtlichen zu diesem einen Schlosse Rothschild's gehörenden Grundstücke betragen zweimal so viel, als der gesammte Grundbesitz aller geistlichen Orden des ganzen Frankreichs. Außer Rothschild giebt es aber in Frankreich noch eine Menge jüdischer Bankiers, von denen jeder mehr als 50.000 Joch Grund besitzt. Ebenso gehören alle bedeutenden Weingärten Frankreichs dem Rothschild. In Ungarn, wo vor 1862 kein einziger Jude Grund und Boden besaß, gehört z. B. das halbe Neuraer Komitat dem Baron Popper und die früheren Besitzter dieses Bodens wandern meistens aus. Vor kurzem kaufte ein Jude Namens Deutsch bei Fünfkirchen einen Grundkomplex von 200.000 Joch. In Galizien gehören 80

ten, da Flora ihre Drohungen nicht ausführen würde. Er habe übrigens für alle Fälle seine Vorrichtungsregeln getroffen. Flora werde Tag und Nacht von einem halben Duzend gewandter Geheimpolizisten überwacht, welche beauftragt seien, beim geringsten Anzeichen einer Gefahr sich — wenn nöthig mit Gewalt — ihrer Papiere zu bemächtigen. Vernicht' ich dich nicht zurück. Um so größer war mein Schrecken, als Combel eines Tages leichtenblaus zu mir kam und sagte: „Wir sind verloren! Die Papiere sind gestohlen!“ Meine Meinung war, daß wir sofort Paris verlassen und jenseits der Grenze abwarten sollen, was geschehen würde. Combel wollte davon nichts hören. Am Abend vorher hatte ihn zwar sein Kammerdiener Leonard verlassen, um in den Dienst eines Engländers zu treten, und alles wies darauf hin, daß da Verrath im Spiele sei, aber er war überzeugt, daß unser Spiel doch noch gewonnen werden könne, da ein Zufall ihm entdeckt hatte, wer die Papiere gestohlen.

Der kühne Thäter sollte kein anderer sein als Raymond Delorge.

— Zum Glück ist er in meiner Gewalt, sagte er, und noch heute Abend wird er unschädlich gemacht sein. . .

— Und in der That, fiel ihm Herr Robert ins Wort, stürzten sich am demselben Abend Mörder auf Raymond und stießen ihn mit Messern nieder. . .

War dies Herrn Verdale unbekannt? Nach der Art, wie er die Hände zum Himmel erhob, hätte man darauf schwören können.

— O, rief er, Combel ist doch noch schlauer als ich dachte, da er mir dieses schändliche Verbrechen vollständig verheimlicht hat. . . Er nahm mich nur am nächsten Morgen zur Herzogin von Maillesfert mit, der er mittheilte, daß er so bald als möglich die Weirath vollzogen zu sehen wünsche.

— Man heiratet nicht über Hals und Kopf, erwiderte sie, doch Sie sind der Herr, Ihr Wille geschehe. . .

Kontinuum folgt.)

Perzent des gesammten Bodens, also 4 Hünstel, nur den Juden und nur 1 Hünstel gehört den Kleinwohnern.

Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater. Die Stagione begann vorgestern mit Cappel's „Boccaccio“, in welchem Jrl. von Meyerhoff brillirte.

vielgenannten und mehrfach besungenen Cleonore Prochaska kämpfte in den Reihen der berühmten Bismarck'schen Freiheitsarmee noch ein Mädchen, dessen Name selbstamerweise aber nur wenig genannt wird.

Rumänischer Lloyd.

Bukarester Börsenbericht. Die Börse vermochte sich nicht, auch im Verlaufe ihres heutigen Verkehrs vom Narasius der Stagnation, welcher sie seit einigen Tagen beherrscht, loszureißen.

Wiener Getreideberichte. Herr J. N. Scanoel, in Wien, theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Fruchtbörse von heute telegraphisch mit.

Pentru ce stagnaaza Agronomia noastra?

Unter diesem Titel erschien dieser Tage eine Broschüre von dem wissenschaftlich gebildeten und als vorzüglicher praktischer Land- und Forstwirth bekannten Alexander N. Grecianu.

einen Zwerg, gleich einer „Haideschmucke“. (Die kleinste Schafart an der Ostsee — ähnlich dem kleinen schwarzen „Fältscher-Schaf“ in den steinigten Höhen der Raarig Urdine.)

Erste Wechselstube „Der Börse“.

Table with columns: ISAC M. LEVY, Strada Lipsca No. 68, Bukarester Kurse, 25. März n. St. 1886. Lists various financial instruments and their rates.

Der Minister des Innern hat auf Antrag des obersten Sanitätsrathes beschlossen, daß in Bukarest noch drei Apotheken, in Galatz u. Czajova noch je eine, in Uralschi im Districte Prabhova und Babadag im Districte Tulcea ebenfalls je eine Apotheke errichtet werden.

Die Kommission der Fortifikationsarbeiten von Bukarest hat beschlossen allwöchentlich eine Sitzung abzuhalten.

Die Spiritusfabrikanten haben der Kammer eine Petition unterbreitet, worin sie verlangen, 1) daß der Alkohol im Allgemeinen einer gleichmäßigen Erze unterworfen werde.

Brailer Getreide-Markt

Table with columns: Brailer Getreide-Markt vom 23. u. 24. März n. St. 1886. Lists grain prices in various units.

Die Petroleum- und Seltfabrikanten der Districte Prabhova, Dimbovitz, Bajen und Bacau haben sich mittelst einer Petition an die gesetzgebenden Körper gewandt, in welcher sie um Schutz dieser Industrie ersuchen.

Eine neue Fabrik. Wie das Galazer Lokalblatt „Galazii meloei“ beabsichtigt der dortige Kaufmann Lipa Braunstein eine Kerzenfabrik zu errichten.

Rumänisch-deutscher Eisenbahn-Verband. Am 1. April d. J. tritt für den rumänisch-deutschen Eisenbahn-Verband zu Theil II das Heft 4, enthaltend direkte Frachtsätze für Getreide- u. Transporte für den Verkehr mit rumänischen Stationen einerseits und deutschen Stationen andererseits in Wirkamt.

die Verbringungen in Kraft. Zu dem gleichzeitigen Zeitpunkt gelangen die im Theil II Heft 1 vom 1. März 1883 sammt Nachträgen enthaltene, dieher noch in Kraft befindende Frachtsätze für Getreide u. und somit dieser gesammte Tarif zur Aufhebung.

Sittations-Ausschreibungen.

(Monitorul oficial No. 272.) 17./29 April. Brückenreparaturen auf der Strecke Filiaşi-T. Jiu' Devis L. n. 5170 79 — Ministerium d. öffentl. Arbeiten a. Präskatur des Districtes Dolj.

Table with columns: Marktbericht der Czernowitzer Fruchtbörse vom 22 März n. St. 1886. Lists prices for various grains like Weizen, Roggen, Gerste.

Trog des beschränkten Verkehrs im Allgemeinen, haben einzelne Artikel wie Roggen, Hafer und Weis neuerdings Abzugen zu verzeichnen; alles Amdr. ist stationär geblieben.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 23. März. Nachrichten aus Birma melden, daß sich die Bevölkerung gegen die Engländer erhoben hat.

Konstantinopel, 23. März. (Subjekt.) In einer Unterredung mit Sabaan Effendi hat der Fürst von Bulgarien durchblicken lassen, daß er sich für den Fall, als die Klausel von fünfjähriger Ernennung zum Statthalter von Rumelien nicht fallen gelassen werde, er sich von allen Verbindungen gegen die Pforte frei betrachten würde.

Berlin, 24. März. Die „Norddeutsche Allgem.“ demüthigt die Nachricht, bezugnehmend auf die Bismarck die Absicht hätte, daß für die Reichstagswahlen bestehende Wahlgesetz aufzuheben, ohne den Reichstath um seine Ansicht zu befragen.

London, 24. März. Die öffentliche Meinung in England zeigt sich den Projekten Gladstones in Bezug auf Irland immer ungnädiger.

Paris, 24. März. Herr von Lesseps ist in St. Nazaire eingetroffen. Derselbe erklärte, daß die Arbeiten des Panamakanals im Jahre 1889 beendet sein werden.

Petersburg, 24. März. Das „Journal de St. Petersbourg“ ist der Ansicht, daß außer der Frage bezüglich der Form, nach welcher der Fürst von Bulgarien zum General-Gouverneur von Rumelien ernannt werden soll, es auch davon die Rede ist, zu wissen, ob es zulässig, daß sich der Fürst dem einstimmigen Willen Europas widersetze.

Brüssel, 24. März. Der Streik nimmt immer mehr an Umfang zu, die Lage wird immer bedrohlicher.

Wien, 24. März. Das neue Kirchengesetz von Zefin wurde in der Volksabstimmung mit 10,000 gegen 9000 Stimmen angenommen.

Rom, 24. März. Die Deputirtenkammer hat in geheimer Abstimmung die finanziellen Vorschläge der Regierung mit 169 gegen 49 Stimmen angenommen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn S. J. in Jassy. Wir werden Ihre Arbeiten, wenn dieselben in den Rahmen unseres Blattes passen, sehr gerne acceptiren.

Deutsches Theater in Bukarest

unter der Direction des Hr. Jora. Donnerstag, den 25. März n. St. 1886

Der lustige Krieg

Römische Operette in 3 Acten von Zell und R. Gené. Musik von J. Strauß. Personen: Artemista, Fürstin Maltespina, Gemahlin des regierenden Fürsten v. Massa Carara.

Freitag, den 26. März 1886.

Donna Juanita

Römische Operette in 3 Acten von Zell und R. Gené. Musik von J. Strauß. Personen: Don Tomponio, Lucia, seine Gemahlin, Oberst Douglas, Gaston Dufraste.

Hôtel Concordia

Bukarest, 1406 48. Hotel im Centrum des kaufmännischen Verkehrs, geeignet und comfortabel für Geschäftsreisende eingerichtet.

